

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonabend, 8. Juli 1967
2. Jahrgang Nr. 134 (392)

Preis
2 Kopeken

Zweite Bearbeitung der Maisplantagen

Nicht das erste Jahr wird im Kolchos «Sarıı» Rayon Krasnoarmejski mit Erfolg Mais angebaut. Dabel erzielt der Brigadeführer Joseph Schimpf aus der Brigade von Joseph Simon die besten Resultate.

In diesem Jahr bestellte Joseph Schimpf 150 Hektar mit Mais. Jetzt bearbeitet er die Plantagen

das zweite Mal. Da die Quadrate erlungen sind kann das Feld in zwei Richtungen bearbeitet werden. Der Maisbauer lasst die Maschine voll aus und kultiviert täglich 32-35 Hektar bei einer Norm von 18 Hektar.

I. GALEZ
Gebiet Koktschetaw

Leninorden dem Sowchos

Rusajewka. (Gebiet Koktschetaw). Ein großer Festakt fand im Neulandsowchos «Pobeda, Iltischa», Rayon Rusajewka, statt. Er war der Einhandlung des Leninordens gewidmet. Im Lichtspieltheater «Zelnyı» versammelten sich Mechanisatoren, Tierzüchter, Fachleute, Veteranen des Neulands, Jugendliche — alle die, durch deren Arbeit diese hohe Auszeichnung errungen wurde.

Die feierliche Versammlung eröffnete der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos W. I. Grizal. Einmütig wurde das Plübiuro des ZK der KPdSU als Ehrenpräsidium gewählt. In den Saal wurden Arbeitsgruppen herbeigetragen: die Rote Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der

Gewerkschaften, zwei Rote Gedankenfahnen des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Republik und des Gewerkschaftsrats Kasachstans.

Das Wort wies dem ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, A. A. Bryshin, erteilt. Er beglückwünschte herzlich das Kollektiv zu der hohen Auszeichnung, die ihm für große Erfolge in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und für die Vergrößerung des Getreideverkaufs an den Staat 1966 verliehen wurde und befestigt an der Fahne des Sowchos den Leninorden.

Millionen Pud Getreide geliefert. Im Vorjahr erreichte der Hektarertrag 19 Zentner, an den Staat wurden über 2 Millionen Pud Getreide verkauft, der Gewinn belief sich auf 3 740 000 Rubel.

Mit großem Elan arbeitet das Kollektiv des Sowchos im Jubiläumsjahr. In den besten agrotechnischen Fristen wurden die Halmfrüchte gesät. Allein mit Weizen sind 23 000 Hektar bestellt. Erfolgreich erfüllen ihre sozialistischen Verpflichtungen die Tierzüchter.

(KasTAG)



Im Vorsprung

Syrjanowsk. (KasTAG). Die Vortriebsbrigade von Schamil Achmadijew hat unter den Kollektiven der Syrjanowsker Verwaltung des Trusts «Swinezschachtstroi» den ersten Platz

im Jubiläumswettbewerb errungen. Sie hat im Bergwerk «Wostotschnaja» im zweiten Quartal den Bergwerkschacht um 142 Meter tiefer gemacht anstatt der 105 Meter laut Plan. Das ist die beste Leistung, die die ostkasachstanischen Grubenbauer in diesem Jahr erreicht haben.

Jahresplan— zum August

Die Viehzüchter der ersten Abteilung des Sowchos «Kiewski», Rayon Leninski, wetteifern für hohe Milchleistungen im Jubiläumsjahr. Insgesamt wurden seit Jahresanfang 4 500 Zentner Milch gemolken, nochmal so viel als in der gleichen Zeitspanne des Vorjahrs.

Bestmelkerinnen sind hier Raissa Rotowa, Anna Pogodina, Ada Engelhardt, Soja Schirapowa und Julia Tschernoglowa. Alle Melkerinnen übernehmen die Verpflichtung, die Milchleistungen in den Sommermonaten so zu steigern, um den Jahresplan der Milchablieferung im August zu erfüllen. Sie werden es bestimmt erreichen, denn es wurden bereits 4 500 Zentner abgeliefert, was 70 Prozent des Jahresplans ausmacht.

Jakob ESAU
Gebiet Kustanai

Erfolg der Komsomolzin Nina Baal

Alma-Ata. (Eigenbericht). Der Sowchos «Kaskelenski» ist durch seine führenden Viehzüchter berühmt. Dank ihrem Fleiß erfüllte die Wirtschaft den Halbjahresplan der Milchlieferung vorfristig. Die Heimat erhielt im ersten Halbjahr über 2 000 Zentner Milch über den Auftrag hinaus.

Große Milchleistungen bekommen von ihren Kühen Schalina Bekeschewa, Jewdokia Petuchowa und die Komsomolzin Nina Baal. Die Junge Melkerin molkt in sechs Monaten dieses Jahres 2 300 Kilo Milch je Kuh. Das macht im ganzen 100 Zentner mehr als ihr Planauftrag aus.



Der Melkerin Maria Neufeld aus der 2. Farm des Kolchos «XXX let Kasachstana» wurde im vergangenen Jahr für langjährige und tadellose Arbeit in der Viehzucht der Leninorden verliehen.

UNSER BILD: Maria Neufeld.
Foto: D. Neuwirt

NEUER ABRAUMKOMPLEX

Arkalyk. (KasTAG). Eine fachmännische Kommission der Turgaler Bauxitbergwerke übernahm für den Betrieb die zweite Abraumbreche K-300. Die Leistung dieser modernen Anlage die von Maschinenbauern der Tschechoslowakei gefertigt wurde, beträgt 9 000 Kubikmeter Erdreich. Die Förderbänder, die das Erdreich in die Abraumhalden bringen, sind zwei Kilometer lang.

aufgenommen. Die erste Arbeitsschicht auf dem Radschaufelbagger bestritten die Brigade des Maschinisten Michail Kopyzew und auf dem Absetzer die des Maschinisten Chamit Raschitow. Die Schichtnorm für das Abraumen des Erdreichs wurde überboten.

Im Spitzentrupp

Lebenspende nannte man im Volk das Wasser. Deshalb arbeiten die Mechanisatoren des vor kurzem im Rayon Aksu gegründeten Meliorationstrupps so selbstlos.

Die Planierung eines 200 Hektar großen Massivs im Sowchos «Kosagatschski». Der Trupp hat 8 Schrapper, einen mächtigen Bulldozer, eine Planiertraupe und Baggermaschinen genug, um Zehntausende Kubikmeter Grund von einer Stelle auf eine andere zu übertragen. Doch der größte Stolz des für den Titel Trupp der kommunistischen Arbeit kämpfenden Kollektivs sind die Menschen. Sie haben die «Geheimnisse» ihres keineswegs leichten Berufs gut ergründet. Mit großer Achtung verhält man sich zum Beispiel zu den Schrapperführern Fleuk Urbekow, Emil Peters, Peter Sersejew, dem Bulldozerführer Elfen Ten, dem Maschin-

sten der Planiertraupe Michail Terentjew und vielen anderen. Sie alle überbieten täglich ihr Tages- und wöchentliches Soll, wobei sie ihre Arbeit mit bester Qualität vollbringen, so daß der Schürfungsingenieur des Trupps, Kaun Jangalyschew, nur leicht zu korrigieren braucht.

Aufenthalt Antonin Novotnys in der Sowjetunion

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew traf am 6.-7. Juli Zusammenkünfte mit dem Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Präsidenten der CSSR, Antonin Novotny, der in der Sowjetunion zur Erholung weilte.

Die Gespräche, die in einer Atmosphäre von Herzlichkeit und brüderlicher Freundschaft verliefen, zeugen davon, daß die Ansichten in allen erörterten Fragen vollkommen übereinstimmen.

Pompidou wieder in Moskau

Georges Pompidou, Ministerpräsident Frankreichs, und seine Begleiter sind am 6. Juli mit einer Sondermaschine aus Leningrad, wo sie sich seit dem 5. der aufhielten, nach Moskau zurückgekehrt.

Filmfestival eröffnet

„Für Humanismus der Filmkunst, für Frieden und Freundschaft unter den Völkern!“ Unter diesem Motto wurde am 5. Juli das V. Internationale Filmfestival eröffnet. Im Kongreßpalast des Kreml hatten sich Filmschaffende aus über 70 Ländern versammelt. 57 Länder davon nennen offiziell an den Bewerbungen teil. Die übrigen haben ihre Beobachter entsandt.

Wochenpause eingelegt

NEW YORK. (TASS). Die Sondertagung der UNO-Vollversammlung hat beschlossen, ihre Arbeit für eine Woche zu unterbrechen, damit die Delegationen die Konsultationen über Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression fortsetzen können. Gegen die Wiederaufnahme der Arbeit der Vollversammlung wandte sich nur die Delegation Israels.

Der syrische Gast aus Frankreich besichtigte in Leningrad und Umgebung Museen, historische und architektonische Denkmäler.

Bild aus dem neuen Spielfilm „Zosia“: Michail (Schauspieler Juri Kamorny), Zosia (polnische Schauspielerin Pola Raksa). Dieser Film ist zum Wettbewerb des 5. Internationalen Filmfestivals in Moskau gemeldet worden.

Der Vorsitzende der Vollversammlung Pazhwak zog zu Beginn der Sitzung ein Fazit der geleisteten Arbeit. Die Sondertagung der Vollversammlung, betonte er, habe einen gewissen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens im Nahen Osten geleistet. Als wichtigstes Ergebnis bezeichnete der Vorsitzende der Vollversammlung die Tatsache, daß die Tagung das Prinzip fast einstimmig bekräftigt hat, wonach heute die Eroberung von Territorien mit Hilfe eines Kriegs unzulässig ist. Fast alle Redner, sagte Pazhwak, sprachen sich für den Abzug der Truppen aus.

Fleißig bei der Arbeit

Wie ein grünes uferloses Meer wogt auf den Wiesen des Sowchos «Karakemir» das Gras. Die Heuernte ist in vollem Gange. In der Futterbeschaffungsbrigade des Kommunisten Heinrich Ruf arbeiten 10 Traktoren mit Anbau- und Anhängegeräten, Rechen, Schleppe, Räum- und Sammelpressen. Auf den Wiesen schließen immer neue und neue Schieber empor.

Seine Fertigkeiten und sein Wissen übermittelte Ruf Wladimir Molodenko, Wassili Peresunko, Anton Hamm, Permebal Jegembajew und anderen Mechanisatoren. Die Brigade ist in allen Arbeiten voran, auch jetzt hat sie die höchste Leistung aufzuweisen — 70 Prozent des Futterbeschaffungsplans. Dank des Gruppeneinsatzes der Maschinen konnte die technische Betreuung der Aggregate verbessert werden.

Die Luzerne, von der man im Durchschnitt 20 Zentner vom Hektar erntet, wird von der Räum- und Sammelpresse in Ballen gepreßt. Auch das Wiesenhau wird gepreßt und ohne Aufenthalt zu den Überwinterungsstellen transportiert.



B RAZZAVILLE. Der Präsident Kongos (Kinshasa) Joseph Mobutu wandte sich an die afrikanischen Staaten mit der Bitte, ihm bei der Niederschlagung der Meuterei imperialistischer Soldner in den Ostgebieten, Kongos Beistand zu leisten.

Dieses Ersuchen ist in einer Note der kongolischen Regierung an den Generalsekretär der Organisation für Afrikanische Einheit, Diallo Teit, enthalten.

Wie in der Note festgestellt wird, sei die Meuterei der weißen Soldner von dem vor einigen Tagen in Algier festgenommenen ehemaligen Ministerpräsidenten Moise Tshombe vorbereitet worden.

B EIRUT. Der Ministerrat des Libanon hat den Beschluß gefaßt, die weitere Tätigkeit von drei Nordamerikanischen großen Gesellschaften «Ford», «Coca-Cola», «Radio Corporation of America» im Lande zu verbieten. Der Libanon boykottiert diese amerikanischen Gesellschaften aus Protest gegen die amerikanische Politik zur Unterstützung der Aggressionen Israels gegen die Araber.

B RAZZAVILLE. Die Beziehungen zwischen Kongo (Kinshasa) und Algerien würden in den nächsten Tagen wiederaufgenommen, besagt ein von Radio-Kinshasa durchgegebenes Kommuniqué des kongolischen Außenministeriums.

Etwas früher hatten die Staatspräsidenten beider Länder — Mobutu und Boumediene — Schreiben gewechselt.

B ELGRAD. In der jugoslawischen Stadt Cetinje findet die 9. Internationale Olympiade junger Mathematiker statt. An der ersten Runde nehmen 13 Länder teil. Am Wettbewerb beteiligen sich insgesamt rund 100 junge Mathematiker.

NEW YORK. Der herannahende amerikanische Maler Rockwell Kent, dem unlängst der internationale Leninpreis «Für Festigung des Friedens unter den Völkern» verliehen wurde, will ihn (10 000 Dollar) an die Nationale Befreiungsfront Südvietnams überweisen, um den Frauen und Kindern, Opfern der USA-Aggression, zu helfen.

WASHINGTON. Der U.S.A.-Staatssekretär Rusk, der in Chicago auf einer Jubiläumskonferenz der «Lions International», eine Rede hielt, wiederholte die amerikanischen Bedingungen zur Regelung im Nahen Osten.

Rusk wiederholte auch die alten Behauptungen von einer Aggression der DRV gegen Südvietnam, um die bewaffnete amerikanische Intervention in diesem Raum zu rechtfertigen. Er erklärte, die USA würden aus Vietnam abziehen, bis das südvietnamesische Volk die Möglichkeit erhalten hat, über sein Schicksal zu entscheiden.

WASHINGTON. In den USA wurden im Mai 535 Streiks durchgeführt, an denen 402 000 Industriearbeiter teilgenommen haben. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres war die höchste Zahl von Streikaktionen seit 14 Jahren zu verzeichnen.

Erfolge und Fehlschläge

Von Monat zu Monat beschleunigen die Energietiker die Produktionsentwicklung, erfüllen und überbieten die zu Ehren des 50. Jubiläums des Großen Oktober übernommenen erhöhten sozialistischen Verpflichtungen. In fünf Monaten dieses Jahres hat das Kollektiv von „Zelinergo“ die Stromerzeugung im Vergleich zum Vorjahr um 15,3 Prozent und im Vergleich mit den erhöhten Verpflichtungen um 2 Prozent vergrößert.

Durch richtige Auslastung der energetischen Ausrüstung und durch Senkung des Stromverlustes wurden 2 149 Tonnen bedingten Brennstoffes und 2 796 000 Kilowattstunden Elektroenergie eingespart. Allein mit dem ersparten Brennstoff kann man zusätzlich 5 500 000 Kilowattstunden Elektroenergie erzeugen.

Im Ergebnis unserer fünfmonatlichen Arbeit buchten wir 1 460 000 Rubel überplanmäßigen Gewinns. Davon wurden 74 000 Rubel für die Fonds der Stimulierung bestimmt und 600 000 Rubel in die Sparbüchse des Jubiläumsjahrs in Form von freiem Rest des Gewinns gelegt.

Dieser zusätzliche Stimulierungsfonds wurde durch die neuen ökonomischen Beziehungen zwischen Betrieb und Staat möglich, denn die Finanzierung ohne Rückersatzung wurde durch langfristige Kreditierung ersetzt. In solchen Verhältnissen müssen die Wirtschaftler eine große Initiative und große Anstrengungen zur Mobilisierung der inneren Ressourcen an den Tag legen.

Früher waren die Leiter bemüht, so viel wie möglich verschiedene Ausstattungen anzuschaffen, mit der Berechnung, daß sie irgendwann mal gebraucht werden können. Jedoch nach ein-zwei Jahren kamen sie in die Liste der nicht benötigten. In den Betrieben des Systems „Zelinergo“ haben sich solche Ausstattungen für 72 000 Rubel angehäuft. Oft wurden elektrische Fernleitungen errichtet, welche im Verlaufe einiger Jahre nicht ausgelastet wurden. Jetzt ist damit Schluss gemacht. Man sieht vor allen Dingen danach, welchen Nutzen dem Betrieb die einen oder anderen materiellen Aufwände bringen. Wir hielten es zum Beispiel für möglich, uns von Projektionen und Forschungsarbeiten für 120 000 Rubel loszusagen, weil sie uns keine besondere Abgabe versprochen. Kurz ge-

sagt, Ausgaben machen wir nur dann, wenn wir Gewinn erwarten können.

WIRTSCHAFTLICHE RECHNUNGSFÜHRUNG UND STIMULIERUNGSFONDS

Offiziell funktionierte die wirtschaftliche Rechnungsführung als ökonomische Form der Waren- und Geldbeziehungen auch früher. Jedoch wurde sie in vielen Fällen nur formell angewandt. In den heutigen Verhältnissen, wo in der Leistung eine große Geschicklichkeit und Operativität notwendig ist, hat die wirtschaftliche Rechnungsführung besondere Bedeutung. Für die Hallen, Abschnitte und andere Produktionseinheiten

jenen Betrieben, wo sie formell existiert, sind auch die Ergebnisse nicht erfreulich. So zum Beispiel im Dzemzhajewer Kraftwerk. Gebiet Zelinograd, die wirtschaftliche Rechnungsführung nicht auf der Höhe, deshalb wird die Arbeit des Kollektivs unbefriedigend und nicht rechtzeitig analysiert. Es ist kein Zufall, daß sich hier der Mehrverbrauch von Brennstoff auf 870 Tonnen und von Materialwerten auf 3 600 Rubel beläuft. Die Belegschaft des Kraftwerks entzog sich dadurch 10 Prozent ihres materiellen Stimulierungsfonds.

Auch im Zelinograd Kraftwerk trägt die wirtschaftliche Rech-

tenheiten zur Verbesserung der Arbeit des Betriebs.

EINE ABTEILUNG FÜR STROMABSAZG IST ERFORDERLICH

Der wichtigste ökonomische Faktor in der Arbeit der Kraftwerke ist die Senkung der Verluste bei der Energieübertragung und die Sicherung der ununterbrochenen Zustellung der Energie an den Verbraucher. Der Umfang der Verluste in den Stromleitungen hängt auch von den Arbeitern des „Energysht“ ab. Es genügt, einen Stromverbraucher nicht auf Rechnung zu nehmen und die Verluste steigen an. Nicht alle Unterstationen, die dem Betrieb übergeben werden, sind mit Berechnungsgeräten versehen. In solchen Fällen hängen die Verluste von den Kraftwerken und vom „Energysht“ ab. Jedoch die materielle Verantwortung für den Stromabsatz trägt nur „Energysht“, für die Verluste aber ist niemand verantwortlich.

Um die Verantwortung für den Umfang des Stromabsatzes und des Verlustes der Elektroenergie zu heben, ist es meines Erachtens zweckmäßig, auf Grund der bestehenden Direktion von „Energysht“ bei der Rayonverwaltung Energieinspektion eine Abteilung zu schaffen, die sich mit dem Stromabsatz beschäftigen wird. Die Zweckmäßigkeit der Konzentration des Stromabsatzes bei den Kraftwerken wird dadurch begründet, daß sie außer der Verantwortung für die Planerfüllung auch noch für die Stromabsatzverantwortung werden, denn nach den neuen Arbeitsbedingungen wird die Rentabilität nach der realisierten und nicht nach der erzeugten Produktion berechnet.

Die Verwirklichung dieser Maßnahmen wird zu noch besserer Arbeit der Verwaltung „Zelinergo“ beitragen. Uns steht bevor, die materielle Interessiertheit der Arbeiter zu heben, deshalb ist es notwendig, für ein jedes Kraftwerk Bedingungen für die Prämierung der Arbeiter aus dem Fonds der materiellen Stimulierung zu erarbeiten und einzuführen. Viel muß auch noch zur Einbürgerung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Betriebshallen und Abschnitten getan werden.

Zur Erfüllung unserer Verpflichtungen gehört auch die Inbetriebnahme der Hochspannungsleitung Zelinograd - Atbasar und der Unterstation „Atbasar“.

Jetzt arbeiten wir bereits für die dritte Jahreshälfte und wollen demnächst noch bessere Leistungen erzielen.

F. FUCHS,
Oberbuchhalter des „Zelinergo“
Zelinograd

Probleme der Wirtschaftsreform

des Systems „Zelinergo“ wurden Plankennziffern für Ausgaben, Arbeitsaufwand und den Umfang der Generalreparaturen der Hauptstärkungen festgesetzt. Früher wurden solche Kennziffern nicht bestimmt.

Die Menschen hüten jetzt besser die Waren- und Vermögenswerte, sparen Strom ein, betreiben besser die Anlagen. Allein für Mai 1967 senkte das Kollektiv der Verwaltung des Fernleitungsnetzes von Kustanai seine Planausgaben um 15 400 Rubel. Gute Ergebnisse erzielte das Kollektiv des Rudnensker Kraftwerks, es ersparte in diesem Jahr 9 900 Rubel. Die Arbeiter der Verwaltung der Fernleitungsnetze verkürzten die Leerfahrten der Kraftwagen um 15 Prozent.

All dies hebt die Rentabilität und Fondsrückstattung auf einen aufgetriebenen Rubel der wichtigsten Produktionsfonds, hebt den Gewinn, und folglich auch den Verdienst der Werktätigen. Allein 1966 wurden nach Jahresbilanz 184 000 Rubel Prämienfelder ausbezahlt. Die Auszahlung der Prämien nach der Jahresbilanz ist von der Dauer der Berufstätigkeit im Betrieb abhängig. Dabei werden im Kraftwerk-2 von Petropawlowsk die Bummler und Menschen, die in den Ernteräumen kamen, nicht prämiert.

NICHT NUR DAS FAZIT ZIEHEN

Die Einführung der innerwirtschaftlichen Rechnungsführung verläuft nicht überall glatt. In

der Verwaltung einen formellen Charakter. Wegen der Ungewandtheit der Arbeiter des Planungs- und ökonomischen Dienstes wurde die wirtschaftliche Rechnungsführung in den Ämtern des Verwaltungspersonals nicht eingeführt.

In einigen Betrieben von „Zelinergo“ ist das System der materiellen Stimulierung nicht bis zu Ende durchgedacht. Dies hemmt die Interessiertheit aller Mitglieder des Kollektivs für eine sparsame Verwendung der materiellen Werte und für eine effektive Nutzung der wichtigsten Produktionsfonds. Die Zelinograd Verwaltung der Fernleitungsnetze arbeitete eine Bestimmung über die Prämierung aus, laut welcher die Arbeiter Prämien nur nach den allgemeinen Produktionsleistungen des Werks bekommen und nicht nach den Leistungen einzelner Produktionsabschnitte. Klar, daß solch ein Herangehen die Bedeutung der wirtschaftlichen Rechnungsführung herabsetzt. Im Rudnensker Kraftwerk werden den Arbeitern die Prämien aus dem Fonds der materiellen Stimulierung nur einmal im Quartal ausbezahlt, wo es doch einmal im Monat geschehen müßte. Im Zelinograd Kraftwerk gibt es bis jetzt überhaupt keine Bedingungen, laut denen die Arbeiter aus dem Fonds der materiellen Stimulierung prämiert werden können. Allein die Tatsache, daß der Rest der nichtausgenutzten Fonds 400 000 Rubel beträgt, spricht von der bei weitem nicht vollen Ausnutzung der ökonomischen Mög-



STADT SARAN. (Gebiet Karaganda). Die Gruppe für Volkskontrolle der Grube Nr. 101 des Trasts „Saranogol“ ist eine der besten des Gebiets. An ihrer Spitze stehen schon fünf Jahre die besten Kommunisten der Grube Iwan Alexandrowitsch Porochnenko und Wladimir Iwanowitsch Koslow.

Die Erfahrungen der Kontrolleure der Grube Nr. 101 sind von Karaganda Gebietskomitee für Volkskontrolle verallgemeinert und als Plakat herausgegeben worden.

UNSER BILD: Das Aktiv der Gruppe für Volkskontrolle der Grube Nr. 101 (von links) Vorsitzender der Gruppe I. A. Porochnenko, Mitglieder der Gruppe G. G. Jutkow, Sekretär des Parteikomitees der Grube S. J. Kruttschneki, W. P. Widrak, I. M. Jelisarow, M. I. Poplawski, W. I. Koslow.

Foto: J. Turin (KasTAg)

Rinderzucht in Estland

Jeder dritte landwirtschaftliche Betrieb Estlands betreibt heute Rinderzucht, wurde unserem APN-Korrespondenten im Ministerium für Landwirtschaft der Republik mitgeteilt. Die Rinderfarmen der Kolchosen und Sowchos sind nur mit Rassevieh besetzt. Hier werden estnische robuste und estnische schwarzbunte Rassen gezüchtet. Die besten Kühe liefern im Jahre 7-8 Tausend Liter Milch mit 5 Prozent Fettgehalt. Diese landwirtschaftlichen Betriebe sind heute Großlieferanten von hochwertigem Stammvieh. In der Zeit nach dem Kriege

wurden an andere Unionsrepubliken bis jetzt 100 000 Stück Rinder abgegeben. Gegenwärtig werden Milchkühe an die mittelasiatischen Republiken geliefert.

Die Rinderzuchtfarmen erzielen hohe Gewinne etc. So erhält die Vjandrar Versuchsanstalt des Estnischen Forschungsinstituts für Viehzucht und Veterinärmedizin für jeden ausgegebenen Rubel 3 Rubel Gewinn. Die Selbstkosten für 100 Liter Milch betragen im Sommer nur 7 Rubel.

(APN)

Eine gute Tradition

Im Krasnogorsker Sowchos-Technikum, Rayon Kurdaiski, wurden Begegnungen der Studenten des Technikums mit den Teilnehmern des Kampfes für die Errichtung der Sowjetmacht im Gebiet Dshambal zur Tradition. Unlanges weite bei den Studenten der Flieger, zweifacher Held der Sowjetunion, Sergej Luganski. Als Kommuniste ging er freiwillig an die

Front des Großen Vaterländischen Krieges. Er erlitt den Verlust von seinen Kumpeln. Oft sprechen zu den Studenten die Retiner Semjon Senschew und Iwan Talmatschow. Beide waren Teilnehmer der revolutionären Kämpfe im Dshambaler Gebiet.

Gebiet Dshambal (Eigenbericht)

Oktober-Lesungen

Der große Saal schien zu klein. Hunderte Petropawlower kamen zur Eröffnung der Oktobervorlesungen und diese Vorlesungen fesselten sofort die Aufmerksamkeit aller.

Oktober-Lesungen — das ist eine Lektionsreihe über den Entwicklungsweg der bolschewistischen Partei in Nordkasachstan, über die revolutionären Ereignisse und den Kampf gegen Weißgardisten und Kulakenkriterien über die ersten Fünfjahrespläne und die Nachkriegszeit. Während der Oktober-Lesungen treffen sich die Nordkasachstaner mit den ersten Kommunisten und Kosmopoliten — den Kämpfern für die Sowjetmacht, hören sich ihre Erzählungen über die bewundernswürdigen Ereignisse jener Jahre an.

Die erste Lektion „Der große Oktober und der Aufstieg Sowjetkasachstans“ las der Erste Sekretär des Gebietspartikomitees W. P. Domicenko. Überzeugend, mit konkreten Beispielen und Ziffern belegt, zeigte er den großen Aufstieg der Wirtschaft und Kultur Nordkasachstans in den Jahren der Sowjetmacht auf. Nach der Lektion wurde eine Filmchronik zum behandelten Thema vorgeführt.

A. TSCHEPENKO
Petropawlowsk



Die Schweinewärterin Tamara Bestwator aus dem Thälmann-Kolchos, Rayon Pawlodarski, erfüllte ihre Jahresverpflichtung erfüllt. Von 12 Mutterschweinen hat sie in 5 Monaten 287 Ferkel ausgezogen.

erfahrene Schweinewärterin zur Unionsleistungschaue nach Moskau, wo sie neue Kenntnisse schöpfen wird.

UNSER BILD: Tamara Bestwator.
Foto: D. Neuwirt

Materielle und moralische Stimulierung

Woher lebt und arbeitet der Mensch, für das Wohl der Gesellschaft oder für sein eigenes Wohl? Das ist ein ethisches Problem, über das sich die Menschen schon seit vielen Jahrhunderten Gedanken machen. Erst im Sozialismus wird dieses ewige Problem praktisch gelöst. Das Prinzip jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Leistungen vorsetzt die gesellschaftlichen und persönlichen, moralischen und materiellen Interessen der Menschen.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung, die auf dem gesellschaftlichen Eigentum an Produktionsmitteln beruht, brachte mächtige moralische Arbeitsstimuli hervor, wie sie im Kapitalismus nicht sein können. Der sowjetische Werktätige ist sich dessen bewußt, daß er für das Wohl der Gesellschaft und zugleich für sich selbst arbeitet. Die Früchte seiner Arbeit erntet nicht ein Ausbeuter und Privatigentümer, sondern sie werden der Gemeinheit des Volkes. Je höher der Wohlstand des Volkes, desto besser geht es dem sowjetischen Menschen, desto mehr erhält er von der Gesellschaft als Lohn für seine Leistungen und als Vergütung aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds.

Der sozialistische Mensch unterordnet seine persönlichen In-

teressen bewußt den Interessen der ganzen Gesellschaft. Das hat also nichts mit Zwang zu tun, wie es die Ideologen des Antikommunismus zu beweisen suchen.

Ganz anders sieht es im Kapitalismus aus. Worauf gründen sich die moralischen Prinzipien in der kapitalistischen Welt? Natürlich auf das Privatigentum an Produktionsmitteln, das die Menschen entfremdet und jede Minute und Sekunde objektiv Egoismus gebärt. Eigener Vorteil, Streben nach Geld — das ist die moralische Stütze der Ausbeuterklassen der Vergangenheit und Gegenwart.

Einige bürgerliche Ideologen stellen Gewinn und Egoismus als einzige Triebkraft des Fortschrittes der Menschheit hin. Mehr noch, sie versuchen die schöpferische Kraft der sozialistischen Produktionsverhältnisse anzuzweifeln. Die „New York Herald Tribune“ verhielt sich z. B. der Sozialismus ignoriere die menschliche Natur und das anspornende Motiv zur Steigerung der Produktivität. Das Leben, die Praxis des sozialistischen Aufbaus, die stürmische Entwicklung der sowjetischen Wirtschaft im Laufe von 50 Jahren widerlegen diese Erfindungen.

Jeder Bürger des Landes, das vor fast 50 Jahren das Joch der Ausbeutung abgeschüttelt hat, erblickt im gesellschaftlichen

und persönlichen Interesse einen neuen, der neuen sozialen Ordnung entsprechenden, Lebensgefühl. Die Gesellschaft kann sich ohne ständige Sorge um den materiellen Wohlstand der Werktätigen nicht weiter entwickeln, denn sie selbst ist eine Gesellschaft der Werktätigen.

In der Sowjetunion kann für einzelne soziale Gruppen keine privilegierte Lage geschaffen werden, weil die Bevölkerung nicht aus Ausbeutern und Ausgebeuteten besteht. Dies bedeutet, daß das gesellschaftliche Interesse im Sozialismus allseitige Sorge um persönliches Interesse jedes Menschen einschließt. Auch das persönliche Interesse ist ein anderes. Ihm liegen nicht Egoismus und Streben nach Gewinn zugrunde, wie es im Kapitalismus der Fall ist. An die Stelle tritt der Wunsch, seine Energie und Fähigkeiten in den Dienst der Gesellschaft zu stellen, Achtung und guten Ruf zu genießen, Vorbild zu sein.

Wenn man sich setzen. Rolle im Produktionsprozeß der Gesellschaft auch bewußt ist, genügt dies zur Entwicklung der Arbeitsinitiative noch nicht. Es ist auch erforderlich, daß das Verhältnis zwischen der getätigten Arbeit und der Bezahlung dieser Arbeit für jeden Werktätigen augenscheinlich wird. Je größer diese Abhängigkeit, desto fester wird das bewußte Verhalten des Werktätigen zur Produktion, desto größeres Interesse wird er an den Ergebnissen seiner Arbeit finden. Deshalb werden im Sozialismus die besten Arbeitsmethoden, die der Werktätige aus moralischem Antrieb und in Sorge um den gesellschaftlichen Wohlstand anwendet, auch materiell vergün-

stet. Moralische und materielle Motive sind vereint als verlässliche Grundlage zur Wirtschaftsentwicklung.

Das persönliche materielle Interesse ist eine objektive Erscheinung, denn es wird von der Notwendigkeit im Leben gefordert, die täglichen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Jedoch kann es nicht zu einem wirksamen Hebel für das Wachstum der gesellschaftlichen Produktion werden, wenn es nicht mit dem Interesse der ganzen Belegschaft und mit dem Interesse des ganzen Volkes übereinstimmt. Die große erzieherische Bedeutung der Wirtschaftsreform besteht ja gerade darin, daß sie Verhältnisse schafft, bei denen das gesellschaftliche Interesse mit dem Interesse der Belegschaft und eines jeden Arbeiters noch mehr verschmilzt.

Früher kam es vor, daß ein Betrieb eine schon seit langem gemästerte und deshalb einträgliche Produktion ausübte, obwohl die Nachfrage nach diesen Erzeugnissen nicht groß war. Manche Betriebe speicherten überflüssige Ausrüstungen, Rohstoffe, obwohl diese in anderen Betrieben benötigt werden. Es kam auch oft vor, daß die Betriebsleiter nicht interessiert waren, das Maximum ihrer Produktionsreserven in den Plan aufzunehmen, denn sie erhielten einen Produktionsabschnitt, um ihre Brigade, Abteilung und das ganze Werk. Die Wirtschaftsförderung schließt die allseitige Vollkommnung aller zusammenhängenden Aspekte der Wirtschaftsführung ein: Leitung, Planung, materielle Hebel der Produktion.

Diese Berücksichtigung aller Seiten der Wirtschaftsför-

derzeitigkeit des Betriebs und moralischen Hebels. Bessere Begründung der Planaufgaben, Erweiterung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Betriebe steigert das ökonomische Interesse und das Verantwortungsgefühl der Belegschaften für die Ergebnisse ihrer Arbeit. Die Belegschaft kann erst dann Initiative entwickeln und sich verantwortlich fühlen, wenn sie über Wege zur Erfüllung der Planaufgaben selbst entscheiden können, wenn sich die gesteigerte Effektivität ihrer Arbeit auf die Prämienfonds auswirkt.

Zu diesem Zwecke werden den Betrieben jene Mittel zur Verfügung gestellt, die sie nach eigenem Ermessen als Prämien vergeben. Diese Mittel entstammen dem Gewinn in den Betrieben und werden mit ihm. Die Höhe der Summen hängt vor allem von den drei wichtigsten Kennziffern ab: Umfang der abgesetzten Produktion, Gewinn, Rentabilität. Je mehr produziert wird, je höher die Qualität der Produktion und je kleiner der Arbeitsaufwand, desto größer wird der Gewinn eines Werkes oder einer Fabrik und desto mehr Mittel können den Prämienfonds zugestrichelt werden.

Die materielle Vergütung der Arbeiter aus dem Gewinn ist keine „neuerfundene“ Methode in den sozialistischen Betrieben. Sie wird seit den ersten Jahren der Sowjetmacht angewandt. Die letzten ökonomischen Maßnahmen vertiefen dieser Methode aber größere Wirksamkeit. Die Vergütungsmethode hat aber mit der sogenannten „Beteiligung der Arbeiter am Gewinn“, mit dem von bürgerlichen Theoretikern angepriesenen „Volkskapitalismus“ nichts gemein. Die Monopollenen zu kaufen einen kleinen Teil der Aktien nicht deswegen an ihre Arbeiter, weil sie plötzlich aus Herzensgüte ihnen einen Teil ihres Kapitals geben wollen, ein ganz anderes Ziel: Sie möchten den Arbeiter die „Treue“ zu „seinem“ Betrieb aneignen, damit sie ihn noch mehr ausbeuten können. Wenn sie mit der „Demokratisierung“ ihres Kapitals prahlen, sprechen die bürgerlichen Propagandisten doch nicht darüber, daß die Masse der Aktien in den Händen weniger Eigentümer konzentriert ist. Die kleinen Aktienbesitzer, wie groß ihre Zahl auch sein mag, erhalten nur einen kleinen Teil des Gewinns, der dem Gewinn der Stimme bei der Leitung der Betriebe entgeht. Die Ausbeuter bleiben dabei Ausbeuter, und die Werktätigen werden ausgebeutet.

Anders ist es mit der Verteilung eines Teils des Gewinns unter den Arbeitern eines sozialistischen Betriebes oder einer sozialistischen Firma. Damit soll die ganze Belegschaft an der Effektivität und Vollkommnung der sozialistischen Produktion interessiert werden, es sollen Bedingungen geschaffen werden, unter denen die Lohnerhöhung von dem von ihnen selbst geschaffenen Gewinn abhängt. Denn die Werktätigen sind Herren ihrer Betriebe und aller Reichtümer des Landes.

Leonid PEKARSKI,
Virtschaltlicher Oberassistent vom Forschungsinstitut des Planungskomitees der UdSSR (APN).

Seite 2
FREUNDSCHAFT
8. JULI 1967

Ein Komiteemitglied

Taisija Eremowa, Vorsitzende des Thalmansker Rayonvollzugskomitees breitete sie, ihre Gäste zu begrüßen. In den Rayon waren nach dem Gebietssymposium die Vorsitzenden der Stadt- und Rayonvollzugskomitees gekommen und machten sich im Dorf Leninskoje mit dem besten Dorfsowjet des Gebiets bekannt. Woldemar erblickte sie erst, als sie schon zum Auto ging. Taisija Iwanowna rief ihn heran.

„Wann fährt euer Kollektiv zum Konzert?“

„Wir sind bereit, wenn sie uns einladen, dann fahren wir auch.“

Taisija Iwanowna stellte Woldemar Schek dem Vorsitzenden des Temirtau-Stadtvollzugskomitees vor.

„Das ist der Leiter des Leninskokollektivs aus dem Dorf Leninskoje. Dieses Kollektiv trat auf eure Einladung auf dem Abend der internationalen Freundschaft auf. Sie gaben auch ein Konzert zum Tag des Eisenbahners.“

Es gab keine Zeit für ein langes Gespräch. Woldemar spricht ja überhaupt nicht viel. Wenn ein anderer so einen Ruf im Rayon erteilt, wird er gewiß viel redseliger. Das Leninskokollektiv des Leninsk Sowschog erwarb seinen guten Ruf durch mühevollen Arbeit. Man kann sich leicht vorstellen, wie schwer es Woldemar war, den vor 2 Jahren gab es eigentlich noch kein Kollektiv. Woldemar begann ein Kollektiv zu schaffen. Mit dieser Arbeit beauftragte ihn das Komsomolkomitee, dessen Mitglied er war. Woldemars Leidenschaft war die Musik. Er spielt ganz frei auf allen Instrumenten. Er spielt nicht nur, sondern lehrt auch andere, ihre Anlagen zu entwickeln. Seine Liebe zur Musik war so groß, daß er gleichzeitig das landwirtschaftliche Technikum und die Musikschule besuchte. Woldemar studiert auch heute noch. Er ist Fernstudient der Moskauer Kunsthochschule. Er studiert, obwohl er selbst schon 2 Jahre als Lehrer für Musik in den 5., bis 8. Klassen arbeitet.

Die Jugend und ihre Liebe zur Musik war...

...da, aber es gab keinen guten Leiter. Als sich Woldemar der Sache annahm, fanden sich Pessimisten, ihnen schien, daß alles Mögliche von den Dorfeingewohnten bezahlten Lehrern schon erreicht worden sei. Diese kamen und fuhren bald wieder weg. Der kaum erwachte Glaube der Leninkünstler an ihre eigene Kraft verfiel wieder nach der Abfahrt eines solchen Leiters.

Jetzt wurde der Anfang in der Schule gemacht. Es wurde sehr schnell ein Chor aus Schülern der älteren Klassen organisiert. Sodann eine Tanzgruppe; es fanden sich auch Talente im Rezitieren. Das alles gab Woldemar neue Kraft. Er beschloß, den zweiten Schritt zu tun. Woldemar begann die Arbeit mit der Sowschogjugend. Er konnte sich schon auf die Erfahrung, die er in der Schule gesammelt hatte, stützen.

Die ersten Konzerte für die Eltern brachten auch die erste Freude. Dann das Auftreten vor dem Sowschokollektiv. Ihre Zuversicht an die eigenen Kräfte wuchs. Woldemar bereitete sich mit den Komiteemitgliedern und dem Sekretär des Komitees Alexander Hermann auf den dritten Schritt vor. Die Leninsk-Kollektive, wählte mit Hilfe der Jury die besten Nummern aus. Nach dem ersten Konzert sagten die Leute: „Ihr seid Prachtkinder.“

Die Einwohner ihres Dorfes hatten sie somit anerkannt. War das genügend? Keinesfalls. Man mußte das Suchen fortsetzen, das Kollektiv mußte vergrößert werden. Die Zeitschrift „Estrada“, die Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“ wurden durchblättert. Jetzt war Woldemar schon nicht mehr allein. Ihm halfen die Pianistinnen der Schule Lilli Hubert, Woldemar Riemer, die Telefonistin Nadja Helwig. Im Aktiv waren auch Komsomolzen aus der Schule: Elvira Lust, Nadja Schek, Ira Helwig, Heinrich Riemer.

Es gab auch eine zweite Sorge, es mußten bessere Kostüme beschafft werden. Das internationale Programm forderte nationa-

le Färbung, moldauische und andere Kostüme. Diese Sorge nahmen die Gewerkschaftsorganisation und die Sowchoseleitung auf sich. Auch die Komsomolzen selbst trugen einen Ausweis. Sonntagssonderschichten brachten Einnahmen. Ein Teil davon wurde für die Erholung der Jugend verwandt. Jetzt schenkt man den Teilnehmern der Leninkunst allseitige Aufmerksamkeit.

Das kann ja auch nicht anders sein. Allein der Chor ist 60 Mann stark. Es gibt auch noch ein Estraden- und Streichorchestr, zwei Blasorchester, eines in der Schule, das andere im Sowchos.

Im Winter, auf der Gebietsschau der Leninkunst, wurde das Leninkollektiv des Leninsk-Sowchos im ganzen Gebiet bekannt. Es bekam zweimal eine offizielle Einladung, in der Stadt Temirtau aufzutreten. Den Zuschauern gefiel das internationale Programm sehr. Es wurden moldauische, russische, ukrainische und deutsche Lieder und Tänze dargeboten. In diesen Sprachen traten auch die Rezitatoren auf.

„Uns hindert heute nichts mehr“, sagt Woldemar Schek, „die Leute werden zur Probe und zur Aufsicht sogar von der Arbeit befreit. Oft fahren wir nach auswärts. In diesem Fall steht der Sowchosbus zu unserer Verfügung. Es müssen aber einige Fahrten gemacht werden, weil es viele Teilnehmer gibt. Wir haben schon alle naheliegenden Sowchos, Abteilungen, das Rayonzentrum und Temirtau besucht.“

5-6 Stunden in der Schule, dann auf der Bühne des Sowchosklubs oder im Sportaal auf der Probe. Und so jeden Tag. So verbringt die Zeit das Komiteemitglied der Komsomolorganisation Woldemar Schek. Wenn es keine Probe gibt, was aber selten geschieht, so eilt er auf die Sitzung des Komsomolkomitees oder mit einem Auftrag zu den Komsomolzen der Abteilung. Jetzt bereiten sich die Teilnehmer zum Festkonzert vor. Für Woldemar ist das Wichtigste die Selbstständigkeit. Alle Fragen, die das Komsomolkomitee löst, gehen ihn an. Sei es eine Versammlung oder Sonntagssonderschicht, Erholung der Schüler, immer ist er dabei. Er ist einer von den sieben, die für die ganze Komsomolorganisation verantwortlich sind.

I. SARTISON
Gebiet Karaganda



Zwei Freunde

Der Bursche, der die Dorfschule absolviert, steht gewöhnlich vor der Wahl: entweder in die Stadt fahren, oder im Dorf bleiben und Landwirt werden.

Die Freunde Viktor Michel und Valentin Schreiber wählten nach Absolvierung der Siebenklassenschule das zweite.

„Und was habt ihr hier Interessantes gefunden?“ fragte sie einst ihr Altersgenosse, der das Dorf verlassen hatte.

„Interessantes?“ erwiderte Viktor. „Und wenn nur das, daß ich an die Stelle meiner Eltern trete.“

„Zweilens“, unterstützte ihn Valentin, „unterscheidet sich Letowotschnoje wenig von einer Stadt.“

Und tatsächlich, im Dorf Letowotschnoje, gibt es zwei Klubs, eine große Bibliothek, fünf Läden, ein Stadion, einige Dienstleistungsstellen.

Die unzertrennlichen Freunde arbeiten im Dimitrowkolchos, Rayon Krasnoarmejski, schon das dritte Jahr. In dieser Zeit sind sie gute Mechanisatoren geworden. Ihre „DT-54“ arbeiten stets störungsfrei.

N. POCHODUN
Gebiet Koktetschaw



Abgangsabend

Das letzte Glockenzeichen, die Abschlussprüfungen — alles ist vorbei. Da ist schon die Schulentlassungsfeier gekommen. Niemand mehr wird als Schüler die Schule betreten. Der Tag ist jetzt Schulabgang. Du stehst an der Schwelle eines großen selbständigen Lebens.

Abgangsabend... Er wird fürs ganze Leben lang im Gedächtnis haften bleiben.

Solch ein Abgangsabend fand in der Mittelschule des Dorfes Partisanka statt, die zum ersten Mal ihre Absolventen ins Leben begleitete.

Der Abend begann mit einer feierlichen Versammlung, der auch die Eltern der Schulabgänger beiwohnten. Für immer werden die Abiturienten die Abschiedsrede ihrer Klassenleiterin Valentina Nikolajewna Sabelfeld sich ins Gedächtnis einprägen. Sie arbeitet erst ein Jahr in der Schule, aber in dieser kurzen Zeit erwarb sie Liebe und Achtung ihrer Schüler.

„Endlich“, sagte sie, „ist dieser langersehnte Tag gekommen. Heute habt ihr euch zum letzten Mal in eurer Schule versammelt, ihr beginnt jetzt ein ganz neues Leben.“

Von Morgen an wird sich euer Leben von Grund auf verändern. Ihr tretet in ein Leben voller Freude, Überraschungen, Erfolge und Mißerfolge und voller Glück. Nur keine Angst vor den Schwierigkeiten, denn sie machen das Leben

nur interessanter. Manche von euch werden die Hochschule und Fachschule beziehen, andere gehen in den Erwerb. Und ich möchte euch zur Erwerbung der Mittelschulbildung herzlich gratulieren. Seid immer jung mit Leib und Seele, seid Menschen, so daß man von jedem von euch sagen kann: „Das ist ein Mensch.“

Die beste Schulabgängerin Galina Bruch spricht im Namen ihrer Mitschüler tiefempfindenden Dank den Lehrern und Eltern aus.

Kolja Plaksienko hat sich einen der humansten Berufe gewählt — er will Arzt werden. Von Kindheit an träumt er davon, ein Heilmittel für alle Krankheiten zu finden. Vielleicht wird sein Traum in Erfüllung gehen.

Bei uns werden alle Träume Wirklichkeit. Der graue Dämmerungstreifen ist schon längst feuerrot geworden, und die Sonne ist aufgegangen. Ein neuer Tag ist angebrochen. Hörs! du es, Schulabgänger! Es rauschen die Taiga-Ledern, es rattern die Tritte in den unendlichen Steppen, schäumend sprudeln die Wellen der noch nicht existierenden Meere, es rufen der Ather und die Neubauten. Das Leben ruft dich auf den Weg.

Mut! Møge die Romantik immer dein Begleitgeföhre sein! Glückauf in dir in deinem unbekanntem, großen Leben!

Dorf Partisanka,
Gebiet Zelnograd
Q. MOOR

Marina Wall ist Laborantin der Halle für reaktive Salze des Aktjubsker Werks für Chromverbindungen. Sie kam vor 3 Jahren nach Beendigung der Mittelschule ins Werk. In dieser Zeit hat sie im Fernstudium das chemisch-mechanische Technikum beendet. Die Komsomolzen haben sie unlängst zu ihrem Sekretär gewählt.

Foto: A. Karatschun

Forum der Touristen

Sieben Mannschaften des Gebiets Nordkasachstan versammelten sich zum Forum der Touristen, um ihre Meisterschaft zu demonstrieren.

Als kompliziert erwies sich die Aufgabe, mit Hilfe eines Zündhölchens das Lagerfeuer am schnellsten anzuzünden und das Wasser aufzukochen.

Bei diesem Interesse löste die landeskundliche Ausstellung der jungen Touristen aus. Die Schüler des Rayons „Bulajew“ legten allen mit Fotos ihrer Gegend vor.

Den größten Erfolg erzielten die beiden Mannschaften der Auszubildenden, die in der ersten Runde die zwei ersten Plätze einnahmen.

L. KRASNIKOWA
Gebiet Nordkasachstan

Einem Komsomolzen anvertraut

Viktor Hettinger ist 24 Jahre alt, Komsomolze, Brigadier der 4. Komplexbrigade des Kolchos „Putz kommunisten“ im Rayon Borodulicha. Er lernt am landwirtschaftlichen Technikum im Fernstudium.

Viktor Hettinger genießt großes Vertrauen in seiner Brigade. „Anfanglich hatte ich Angst“, erzählt Viktor, „jetzt habe ich mich eingewöhnt.“

Morgens verteilt er die Arbeit unter den Brigademitgliedern mit Berücksichtigung der Neigung und Fähigkeit eines jeden. Viktor ist bemüht, jeden dort umzusetzen, wo er am meisten

für die Wirtschaft leisten kann. Die Wirtschaft der Brigade ist groß, hier gibt es Viehzucht und Feldbau, einen eigenen Traktorenpark.

Es ist nicht leicht, gleichzeitig zu arbeiten und zu lernen, aber noch schwerer ist es, ohne Wissen zu arbeiten und zu leben. Deshalb ist es kein Wunder, daß in Hettingers Wohnung das Licht bis spät in die Nacht brennt — er sitzt an seinen Kontrollarbeiten.

Vor kurzem war ich in der vierten Komplexbrigade. Alle Kolchosbauern äußern sich sehr gut über den Brigadier. Dafür, daß man in der Freizeit im Feld-

lager Volleyball spielen kann und dafür, daß der Klub renoviert und eine Garage für die Traktoren gebaut wurde, ist man ihm dankbar.

Gegenwärtig hat der Brigadier viele Sorgen. Das Wichtigste ist heute: das Heu muß gemäht, das vorjährige Stroh zu den Überwinterungsstellen des Viehs gebracht werden. Und morgen gibt es neue wichtige Aufgaben. Bald beginnt die Ernte. Auf all diese Arbeit muß nicht nur er selber, sondern das gesamte Kollektiv vorbereitet sein.

Viktor gelingt das gut.
Georg SCHULZ
Gebiet Semipalatinsk

FUNKANLAGEN FÜR HIRTEN

Tragbare Funkanlagen sorgen für zuverlässige Verbindung zwischen den Gebirgsweidplätzen und den Kolchoszentralen. Die ersten Erprobungen fanden im Schafzuchtkolchos „Lenin“ statt. Die Kolchosverwaltung

kann sich zu beliebiger Zeit mit allen Hirtenbrigaden in Verbindung setzen und die Hirten können sich per Funk im Notfall von Spezialisten konsultieren lassen oder über die Wetterprognosen erkundigen.

Dem Beispiel des Lenin-Kolchos folgen auch andere landwirtschaftliche Betriebe in Gebirgsgebieten Kirgisiens.

[APN]

Einzugsfest

Im klaren, blauen Himmel erschien ein dunkler Punkt. Sicht rasch dem Flugplatz nähernd, wuchs er an. Bald konnten alle, die sich am Standort befanden, schon einen Hubschrauber erkennen, der einer gigantischen Labelle glich. Die Windfesselmaschine landete auf dem grünen Landungsplatz. Aus der Führerkabine trat ein Flieger heraus. Hoch und schlank, schritt er schnell zu einer Oberdachung, unter der sich die Aviatiker versammelt hatten. Hier empfing man mit einem Schrei: „Sie sind sozusagen aus dem alten Quartier gestartet und im neuen gelandet.“

Der Kommandeur sagte zugleich dem Fliegeroffizier Kisljakow, er könne seine Familie überführen; er habe eine neue Wohnung bekommen.

Zu Hause schrie Pawel Petrowitsch schon von der Türschwelle fröhlich: „Bereitet euch zum Umzug vor!“

Man begann sofort sich fertigzumachen. Ans Werk gingen alle — die Frau, die Tochter; sogar der vierjährige Serjoschka packte eifrig seine Spielsachen.

Pawel Petrowitsch bemerkte nicht, daß im Türhaken die Gestalt des Melders aufwuchs. Der stämmige Soldat wischte den Schweiß von der Stirn und seufzte: „Alarm!“

Im Zimmer trat Stille ein. Aber nur für einen Augenblick. Kisljakow zog sich schnell an. Seine Frau reichte ihm den stets reisefertigen Koffer. Er hatte nur noch Zeit, zu sagen: „Den Einzug feiern wir später.“

„Die gespanntesten Gesichter seiner Kollegen verrieten ihm, daß etwas Ernstes passiert war. Der Kommandeur erklärte: Menschen drohe Gefahr. Die Hubschrauberflieger sollen helfen.“

Der Einsatzgruppe gehörten die Besten an. In ihrer Mitte auch der Kommunist Kisljakow. Er wollte, er werde unter schweren Verhältnissen arbeiten müssen. Es werden große Meisterschaften ausdauer, sogar Risiko erforderlich sein. Und er, ein Kommunist, ein erstklassiger Flieger, ist zu allem bereit, um den Befehl auszuführen.

Als die Flieger am Standort ankamen, hatten die Techniker Maschinen schon zum Start vorbereitet. Kisljakow prüfte den Hubschrauber und nahm seinen Platz ein. Sein gewöhnlich lächelndes Gesicht mit schwarzen Brauen war nun gesammelt, der Blick aufmerksam. Bald schob eine grüne Taktete zischend über dem Befehlsstand empob, bereit etwas in ihrer Bahnbiegung hängen und stürzte, erschörend, bodenwärts.

„Nummer 03 zum Start!“ erschallte es im Kopfhörer. Die Motoren heulten auf. Die breiten Schraubenblätter durchschnitten mit kolossaler Geschwindigkeit die Luft. In wenigen Sekunden hing der Hubschrauber schon über der Erde. Der Flieger brachte ihn genau auf den befohlenen Kurs. Zu gleicher Zeit erhoben sich vom Flugplatz — eins nach dem anderen — die Mittelflugzeuge.

Das Heimstädtchen blieb weit zurück. Vorwärts erwartete die Flieger eine schwere Prüfung. Davon, daß sie wirklich schwer ist, überzeugte sich Kisljakow, als der Hubschrauber seinen Bestimmungsort erreichte.

Unter den Schlucht brausten Ströme trüben Wassers, das aus dem Gebirge durchgebrochen war. Der fließend entstandene brodelnde Fluß verriet auf seinem Weg Bauten und Brücken; er schnitt die Siedlung entzwei. Auf kleinen Inseln, inmitten der entfesselten Naturgewalten, standen Gruppen von Menschen. Sie warteten auf Hilfe.

Man landete auf kleinen Bodenflächen. Es begann sich zu dunkeln. Es war schwer — trotz der Tausenden Flugstunden, die man hinter sich hatte, trotz reicher Erfahrungen und der anerkannten Meisterschaft. Wenn aber die Menschen ein Unglück getroffen hätte! Die Flieger handelten tapfer und entschlossen.

Der Offizier Kisljakow landete als erster. Die vom Unglück betroffenen Menschen begannen sofort einzustiegen. Pawel Petrowitsch wirkte dabei leitend. Er war ruhig. Alle Aufregungen rückten jetzt in den Hintergrund.

Der erste Flug verlief glücklich. Ebenso — der zweite, der dritte... der zehnte. Kisljakow und seine Kampfkameraden verließen stundenlang nicht ihre Fliegerkabinen. Ringsherum brausten die zornigen Naturgewalten.

„Der Traum, Flieger zu werden, wurde bei Pawel Petrowitsch geboren, als er die 7. Klasse besuchte. Einmal kamen Flieger in die Schule. In Uniform, mit Orden und Medaillen. Sie warben Schüler für eine Spezialschule an. Kisljakow wurde abgelenkt.“

Der Junge wollte nicht nachgeben. Er beschloß, das Verstumme nachzuholen und das Recht zur Aufnahme in die Spezialschule zu erwerben. Er setzte sich hinter die Lehrbücher, vergaß sogar die Straßenspiele... Wochen, Monate, Jahre vergingen. Eines schönen Tages trat der Kursant Kisljakow seinen

Wir wollen zu den Siegern gehören

Alma-Ata. (TASS). Über 460 Sportler Kasachstans werden auf der Jubiläumsspartakade der Völker der UdSSR auftreten.

Welche Ziele stellen sich die Kasachstanler auf der IV. Jubiläumsspartakade der Völker der UdSSR? fragte der TASS-Korrespondent U. Kalmarasow den Vorsitzenden des Republikrats der Sportverbände K. Achmetow.

„Die vor kurzem abgeschlossene Kasachstaner Spartakade verleihe im Ganzen genommen erfolgreich. Über 30 Republikrekorde und ein Unionsrekord wurden aufgestellt. Wir werden uns bemühen, auch in Mos-

Das Feuer des Festivals

Unter dem Motto „Ewige Freundschaft“ begann in Lwow ein Festival der sowjetischen und tschechoslowakischen Jugend, das dem 50. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet ist.

Die Hauptveranstalter der Stadt, der Lenin-Prospekt, hat ihren Festschmuck angelegt, hoch flatternd die Fahnen der Tschechoslowakei, der UdSSR und der Ukraine.

Am Lenindenkmal erreichten ihr Finish zwei Motorradkolonnen, die in Moskau und Prag starteten und Sendezeichen des Tschechoslowakischen Jugendverbandes und des LKJW der SU überreichten. Am Lenindenkmal werden Blumen niedergelegt. Es erteilt die Internationale.

Die Teilnehmer des Festivals begeben sich zum Ruhmeshügel, wo die sterblichen Überreste der Kämpfer ruhen. Die im Leben im Kampf gegen die faschistischen Landräuber hingeben. Am Erlgen Feuer, das hier brennt, wird eine Fackel angezündet, die zum Ort der feierlichen Eröffnung des Festivals — dem Stadion „Drushba“ — getragen wird. In einer riesigen Schale brennt das Feuer des Festivals auf.

An die Versammelten wandten sich mit warmen Ansprachen der Sekretär des ZK der LKJW Jurij Torsujew, der Vorsitzende des ZK des Tschechoslowakischen Jugendverbandes, Mitroslaw Sawodil, der Erste Sekretär des Lwower Gebietspartei-Komitees W. S. Kuzewol und der Flieger-Kommandant Alexej Leonow.

Im Stadion fand ein großes Sportfest statt.

Oberleutnant W. MAMONTOW, Fliegerreihel N.

Eine schwere und heroische Zeit

IN den ersten Jahren der Sowjetmacht, als im Petrograd und vielen anderen Städten Ruhländers Hungersnot und Typhus wüteten, meldete die Presse die Entstehung neuer Zentren der proletarischen Kultur, die Veranstaltungen der ersten Kunstkundgebungen und Estradendarbietungen.

„Petrogard belagert. Ganz nahe toben erbitterte Kämpfe. Alle Theater sind geöffnet. Die Abteilung Theater und Spiele ersucht das Ermitage-Theater und das Saburov-Theater, revolutionäre Miniaturen einzustudieren, den Eisernen Saal (vormals Volkshaus) eine Kunstkundgebung und ein Divertissement, den Zirkus Ginzelski, eine Kunstkundgebung mit Kräften des Kreisliniärkomitees, die Volksversammlung und den Wappensaal Kunstkundgebungen vorzubereiten... F. Schabunin hat sich bereit erklärt, mit Chor an einem Konzert auf dem Aufstapplatz mitzuwirken“, schrieb „Westnik Teatra“ im Jahr 1919.

Estradenkunst der Revolution

der Revolution entsprechenden Kunstgattung. Den Künstlern der professionellen buntten Bühne wie allen anderen Kunstschaffenden erwuchs mit ganzer Vehemenz in jenen Jahren die Frage: „Mit wem gehen? Diese Entscheidung bedeutet für jeden Künstler, ob ideologische Stellung zu beziehen, seinen Platz im Leben einzunehmen und sein Schicksal zu bestimmen.“

Die Ideen der Revolution kamen der demokratischen russischen Estrade und ihren fortgeschrittenen Traditionen nahe. Von den Gauklern und Volkshörnern knüpfte sich ein lebendiges Band zu der Kunst von W. Lasarew, L. Utjosow, B. Borissow, N. Smirnow-Sokolowski, bis zum Chor von M. Platinzki und vielen anderen Kunstschaffenden und Künstlern.

Die Theaterabteilung des Volkskommissariats für Bildungswesen mobilisierte im Jahr 1918 tausend Schauspieler, die zu 36 Truppen zusammengefaßt, in Agitationszügen, Zügen des Militärverlags und anderen an die Front fahren sollten. Zur 7. Moskauer Künstlergruppe gehörte unter anderem Rina Selonaja, damals Schülerin des Schauspielstudios des Moskauer Dramentheaters. Die Truppe setzte sich aus 14 Künstlern zusammen, die die Tschechowschen Stücke „Der Heiratstrag“ und „Der Bar“ und anschließend ein buntes Programm boten.

Eine Vorstellung von dem Ausmaß der Frontarbeit der Kunst in jenen heroischen Jahren geben allein schon folgende Zahlen: 1920 gab es in der Flotte und in der Roten Armee 1800 Klubs mit 1210 Berufs-Kunsttruppen und 911 Schauspielzirkeln. Die 14. Armee hatte am 1. Januar 1920 insgesamt 103 Laienkunstzirkel und 6 Berufsgruppen. Die Seele vieler Frontveranstaltungen war Leonid Utjosow, der komische Erzählungen las, einen Schupplattler tanzte und amüsante Coupletz sang.

1920 traten wesentliche Veränderungen in der Estradenkunst ein. Parodie und Couplet, verfaßt von guten Satirikern (M. Pustynin, N. Smirnow-Sokolowski) zogen in der Kleinkunst und in der Laienkunst der Rotarmisten ein. Gedichte von W. Majakowski und W. Kamenski wurden inszeniert, das Agitationsbühnenstück „Meisterschaft im Klassenkampf“ erscheint, Gedichte, Lieder und Fabeln des „besten Lachers“ Demjan Bedny werden vorgelesen.

Die Estrade der Bürgerkriegszeit ist eine große, komplizierte und widerspruchsvolle Kunst. Auf den Trümmern der alten Welt — des von der Revolution entronnenen Zarismus — wuchs die Kunst des Volkes, die sich allmählich von dem alten Bürgerlichen befreite, was zusammen mit der Macht des Kapitals und des Großgrundbesitzes in die Vergangenheit versank. Eine neue, eine proletarische, sozialistische Estradenkunst entstand, die die demokratische Ausrichtung ihrer Vorgänger bewahrte. Das war die Jugendzeit der sowjetischen Kleinkunst, eine schwere und heroische Zeit.

Wladimir FROLOW, Theaterkritiker (APN)

Aus aller Welt

Imperialistische Aggression In Kongo

BRAZZAVILLE. (TASS) Kongo (Kinshasa) wurde am 5. Juli Opfer einer militärischen Aggression der Imperialisten.

In den frühen Morgenstunden brachen zwei Flugzeuge ohne Erkennungszeichen nach Kisangani weiße Soldaten, die den Flugplatz besetzten. In Bukavu stellten die weißen Kolonisten bewaffnete Truppen auf, die die Positionen der kongolesischen Nationalarmee angriffen.

Die Soldaten, die in Kisangani und Bukavu abgesetzt wurden, stifteten unter der kongolesischen Bevölkerung Panik, steckten Dörfer in Brand, töteten Frauen und Kinder, tötete Radio Kinshasa mit.

Wie der Sender betonte, wird mit der Operation in Kisangani und Bukavu bezweckt, das Monopol der internationalen Finanzoligarchie über die Schätze der Republik Kongo (Kinshasa) aufrechtzuerhalten. Dieses Unternehmen gehörte mit zu dem Plan, den der belgische Offizier de Oran entwickelt hatte.

Das kongolesische Volk, seine

Armee und Polizei würden bis zum letzten Mann kämpfen, um ihr Recht auf Leben zu verteidigen. Niemand darf jetzt nach Kongo (Kinshasa) kommen, oder das kongolesische Territorium verlassen. Der Luftverkehr mit dem Ausland wurde ausgesetzt. Dies hat das kongolesische Innenministerium auf Grund des im Lande verhängten Ausnahmezustandes beschlossen.

Das Ausreiseverbot für die in Kongo (Kinshasa) lebenden Europäer sei notwendig geworden, da „Regierungen gewisser Länder“ die Vorgänge in Kongo erklären sollen.

Die Regierung der Republik Kongo (Kinshasa) hat alle Mitgliedsstaaten der Organisation, für afrikanische Einheit aufzufordern, ihr militärische Hilfe bei der Zerschlagung der äusseren Kräfte zu erwirken, die im Dienste der internationalen Finanzoligarchie stehen und die Souveränität Kongs verletzt haben. Die bewaffnete imperialistische Aggression gegen Kongo (Kinshasa) wird fortgesetzt. „Die Länge im Osten des Landes ist sehr ernst.“ Die Republik ist in Gefahr“, erklärte Radio Kinshasa am 6. Juli.

Im Einklang mit dem von Präsident Joseph Mobutu verkündeten Ausnahmezustand hat das Verteidigungsministerium die allgemeine Mobilmachung auf dem ganzen Landesterritorium angeordnet. Alle kongolesischen Jungen und Mädchen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren haben sich bei den Einberufungsstellen zu melden.

Nach jüngsten Meldungen konnten die weißen Soldaten dem Flugplatz der Hauptstadt der Provinz Orientale besetzen. Zu ihnen traten die weißen Soldaten, aus der kongolesischen Nationalarmee über.

In Bukavu schlossen sich den dortigen Weissen, die die Stellen der kongolesischen Armee angegriffen hatten, Soldaten, darunter Belgier, Franzosen und Spanier sowie ehemalige Katangogendarmen an.

Washington. (TASS). Der Verteidigungsminister der USA McNamara, der Unterstaatssekretär Katzenbach und der Vorsitzende des Komitees der Stabschefs General Wheeler sind am 6. Juli nach Südvietnam abgereist. Die USA-Presse bringt diese Reise mit einer neuen Eskalation des Krieges in Vietnam und der bevorstehenden Entsendung von weiteren 100 000 amerikanischen Soldaten nach Vietnam in Zusammenhang.

Schwere Lage der arabischen Bevölkerung

Amman. (TASS). Verschiedene Meldungen bezeugen, daß die Lebensmittellieferung in den israelisch okkupierten Gebieten Jordaniens immer schlechter wird. Es herrsche Lebensmittelknappheit, die Preise stiegen unaußerordentlich. Die überwältigende Mehrheit der arabischen Bevölkerung leidet Hunger.

Trotzdem hätten, wie die Zeitung „Al-Dustur“ meldet, die israelischen Besatzungsbehörden

den der jordanischen Regierung nicht erlaubt, den Bewohnern der besetzten Gebiete mit Lebensmitteln zu helfen.

Angesichts der äußerst schweren Lage der Landbevölkerung in diesen Gebieten habe die jordanische Regierung beschlossen, Lebensmittel durch Vermittlung des internationalen Roten Kreuzes hinzuschicken.

Ausweitung der Aggression

Washington. (TASS). Der Verteidigungsminister der USA McNamara, der Unterstaatssekretär Katzenbach und der Vorsitzende des Komitees der Stabschefs General Wheeler sind am 6. Juli nach Südvietnam abgereist. Die USA-Presse bringt diese Reise mit einer neuen Eskalation des Krieges in Vietnam und der bevorstehenden Entsendung von weiteren 100 000 amerikanischen Soldaten nach Vietnam in Zusammenhang.

Wo bleiben die Schwänke?

Im vorigen Jahr brachte die „Freundschaft“ regelmäßig lustige Schwänke, die uns sehr gefielen und wir erwarten immer mit Ungeduld die Zeitung. Jetzt aber ist es ganz anders — Schwänke werden fast keine mehr gedruckt. Woran liegt es? Edmund Günthers Schwänke, die er selbst nur einen Quatsch nennt, sollten besser nicht gedruckt werden.

Wir wollen in der „Freundschaft“ lustige Schwänke lesen,

solche wie G. Haffners „Alle Fortell gille“, den unlängst Mina Schneider aus Makinsk im Fernsehen vorlas.

Wir hoffen, daß die Redaktion unseren Wünschen entgegenkommt.

Adele BETTER,
Sizille BERGER,
Sowchosarbeiterinnen
Alexandrowka,
Gebiet Zelinograd

Die Zentralafrikanische Republik ist weit und breit bekannt durch ihre Kunstserzeugnisse aus Elfenbein und Holz, sowie durch ihre Keramik. Seit alten Zeiten wird die Arbeit geteilt. Die Elfenbein- und Holzschmiederei ist Männer-, die Töpferlei — Frauenarbeit.

UNSER BILD: Töpferwerkstatt unter freiem Himmel.

Foto: TASS

Verser am Wochenende

Silberschwinger

Es stört uns kaum, wenn heut zu unsern Häupten Motoren singen ihr gewohntes Lied und in des Himmels Blau, dem gonnensläubten, ein Silbertrogl eine Flugbahn zieht.

Vergessen sind die „fliegenden Stellanen“ aus Großmutters entschwendener Jugendzeit, die damals aus den untern Luftlagern zu oft noch kurven in die Ewigkeit...

Zur Selbstverständlichkeit ward längst das Fliegen, (auch Oma gondelt ohne Banee mit!).

Wir lassen von den Flügeln weich uns wiegen im Siebenhundert-Kilometer-Schnitt.

Flugzeuge jäten fleißig unsre Saaten, sind bei der Post als Boten angestellt; und die Piloten stehen zuweilen Paten, wenn unterwegs ein Baby kommt zur Welt.

Noch leider schleppen sie auch andre Lasten und sien statt des Lebens jagen Tod, und Menschen furchtig jagt in Deckung lassen, wenn diese Vogelart vom Himmel droht...

Dann denken wir an unsre Adlerschwinger, die unsern Frieden lieben unentwegt — „Wir sind geboren, Taten zu vollbringen!“ Klingt auf ein Lied, das seltsam uns bewegt.

Rudi RIFF



Zu spät

Im großen, schönen Saal des Alma-Ata-Bahnhofs warten viele Fahrgäste auf ihre Züge. Manche fahren weiter nach Süden, andere nach Norden, nach Osten und Westen.

Mein Zug, mit dem ich weiter nach Dshambul fahren will, geht erst am frühen Morgen ab, und so muß ich hier die ganze Nacht verbringen. In solchen Fällen versucht man gewöhnlich mit irgend jemandem ein Gespräch anzuknüpfen, um die Zeit zu kürzen.

Neben mir saß ein schon alter Mann. Wir sprachen über Kasachstan, über die schönen Hauptstädte der Republik Alma-Ata, darüber, wie das alte, schmutzige Werny in den fünfzig Sowjetjahren zu einer so großen, schönen Industriestadt und zu einem Kulturzentrum geworden ist.

Dann fragte mein Nachbar, wohin ich fahre. Auf meine Antwort, daß ich nach Hause, nach Merke zur Familie fahre, stieß er einen tiefen Seufzer aus und sagte: „Ja, Sie fahren nach Hause, zu Ihren

Schmampstrinken Wurzeln gefaßt hat, kommen alle anderen Über von selbst. Mehr als ein Jahr quillte ich so meine Familie. Oft übernachtete ich irgendwo. Lene und andere gute Leute taten alles, um mich wieder auf den richtigen Weg zu bringen, aber nichts half, ich fiel immer tiefer.“

Mein Partner machte eine Pause, als nehme er nochmals Abschied von seinem Glück. Dann fuhr er fort:

„Zu dieser Zeit hatte ich schon mit einer anderen Frau ein Verhältnis. Ich verließ Frau und Kinder und zog zu dieser Frau ins Haus. Sie hatte ebenfalls drei Kinder.“

Bald darauf, es war im Sommer 1935, verließen wir (zusammen mit der zweiten Frau), Südkasachstan und zogen nach Nordkasachstan. Hier richteten wir unser Heim ein, waren auch im Kolchos tätig. So vergingen Jahre. Kinder hatten wir mit der zweiten Frau keine. Wir lebten nicht schlecht, aber wahre Freude und Glück fehlten im Hause. Ich muß es aufrichtig gestehen, daß ich mich sehr nach Lene und den Kindern sehnte. Frieda fühlte dieses. Sie wurde kalt mir gegenüber, obwohl wir nicht stritten und zankten. Leer und freudlos war unser Leben.“

Mein Nachbar zog ein Zigarettenpäckchen aus der Tasche, steckte es wieder ein und schlug vor, ins Freie zu gehen. Dort fuhr er fort zu erzählen:

„Da kam der schreckliche Juni von 1941. Hitlerdeutschland überfiel unsere Heimat. Fünf lange Jahre war ich von zu Hause fort. Ich schaffte nicht weit von Tula in einer Kohlengrube. Oft dachte ich in diesen Jahren, zu welcher Frau ich zurückkehren würde. Aber wie konnte ich zu Lene zurückkehren? Hatte ich ihr doch mit keinem einzigen Rubel geholfen, die Kinder großzuziehen. Keinen einzigen Brief hatte ich ihr geschrieben. Und was würden die Menschen sagen? Nein, das geht nicht, dachte ich damals. Aber ich hätte es doch tun sollen. Und ich kann es mir nie im Leben verzeihen, daß ich es nicht getan habe.“

Ende 1946 fuhr ich nach Hause zu Frieda. Mit meiner Gesundheit sah es nicht gut aus. Frieda und ihre Kinder machten saure Gesichter, als sie so einen mageren und kränklichen Mann erblickten.

Und wieder mußte ich an Lene, Erwin, Liese und Bertha denken. Wie froh würden die sein, wenn ich auch kränklich zu ihnen käme.

Wieder vergingen Jahre. Mit meiner Gesundheit wurde es besser. Friedas Kinder waren schon groß geworden. Im Winter 1964

Turbojet-Waggon entwickelt

Moskauer Ingenieure haben einen Eisenbahnwagen entwickelt, der mit 2 Turbojet-Aggregaten angetrieben wird. Experten sind der Auffassung, daß ein solches Fahrzeug es mit Flugzeugen aufnehmen kann, so daß die bekannte Formel „schnell, komfortabel, billig“ kein Monopol des Flugverkehrs mehr sein wird.

Bei einer Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern wird der Bremsweg von 2,5 Kilometern auf 500 bis 300 Metern verkürzt werden. (TASS).

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 8. Juli

19.00 — „Tatsachen. Ereignisse. Chronik“ Fernsehmagazin.

19.20 — Dokumentarfilm „Rostow-Plewen-Freundschaft“.

19.40 — „Das muß jeder wissen“ Unterhaltung über den Zivilschutz.

19.55 — Sendungen des Zentralfernsehstudios

Zweifache Sieger

Die Weltrekordlerin und Siegerin der Tokioter Olympiade Galina Prosmetschkowa, eine Studentin an der Moskauer Universität, ist zweifache Siegerin der Spartakiade Moskaus geworden. Sie gewann im 100-Meter-Brustschwimmen 1:16,9 und triumphierte vorher im Brustschwimmen über 200 Meter mit 2:46,7.

Zweifacher Sieger wurde auch der Europameister Semjon Belizgetman. Er bewältigte die 400-Meter-Strecke Freistil in 4:17,0 und die 1.500-Meter-Strecke in 17:24,3.

Der siebzehnjährige Schüler Viktor Scharygin überflügelte im 100-Meter-Schmetterling den Europameister und Rekordler Valentin Kusmin und erzielte 1:01,5. (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фроиндшафт»

TELEFON

Чefредaктoр — 19-09, Слeдo. Чefр. — 17-07, Редакциoнскeр. — 17-84, Секретариат — 17-56, Аbтeлeнги: Прoпaгaндa — 14-26, Пaртиe- и пoлитичeскe Мaссeнaрбeйт — 14-26, Вapтсчaфт — 18-23, 18-71, Кyльтyр — 18-51, Литeрaтyрa и Кyнст — 18-50, Инфoрмaтиoн — 17-55, Лeтepьeриe — 17-11, Бyчкaлтyнг — 55-45, Фeррaл — 72

Рeдакциoнскeр. 18. Убр дes Вapтeгe (Москoвeр Зeйт).

«ФРОИНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

г. Целиноград,
Пeнoлягpaф А8 3.

УН 00335 Зaкaз № 8196